

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 95 (2020)
Heft: 3

Artikel: Spannungsfeld Nordeuropa : neue Entwicklungen
Autor: Kürsener, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-914309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spannungsfeld Nordeuropa – neue Entwicklungen

Die Annexion der Krim, die zwiespältige Rolle Putins in der Ostukraine, neue rüstungspolitische Anstrengungen und verstärkte militärische Aktivitäten Russlands im Baltikum, in der Ostsee und im Nordatlantik wecken sicherheitspolitische Bedenken.

Jürg Kürsener

Die aggressiven Aktivitäten Russlands werden durch dessen offensichtliche Verletzung des INF Vertrages, durch militärische Provokationen von Luft- und Seestreitkräften in den Regionen der Ost- und Norwegensee – auch im Schwarzen Meer – sowie durch neue high-tech Waffenentwicklungen wie beispielsweise die hypersonische Rakete des Typs «Avangard» und modernste weitreichende Torpedos noch akuter. Solche Besorgnisse werden etwa auch durch das jüngste Grossmanöver der russischen Nordflotte genährt, welches im November 2019 mit dem Auslaufen von gleich 10 Ubooten aus der Region Mur-

mansk in den Atlantik begann, und welches vermutlich rund zwei Monate dauerte. Diese Aktivitäten erfolgten gleichzeitig zu einem Raketenversuch des neuesten ballistischen Lenkwaffenbootes «Knyaz Vladimir», einem Boot der «Borei»-Klasse, in der Barentssee. Unter anderem sollte offenbar getestet werden, wie die westliche Allianz reagiert. Ein Szenario wie im Kalten Krieg.

Unbehagen gegenüber Nachbarn

Es ist den baltischen Staaten und ehemaligen Mitgliedern des Warschauer Paktes aufgrund ihrer Vergangenheit und ihren

Erfahrungen mit der Sowjetunion kaum zu verargen, dass sie besonders sensibel reagieren. Die Schritte Putins lösen aber nicht nur bei ihnen, sondern auch bei langjährigen europäischen NATO-Staaten, selbst bei den neutralen Schweden und Finnland Gegenreaktionen aus. In Schweden hat eine sozialdemokratische Regierung wieder die Wehrpflicht eingeführt. Neben anderen Staaten beschaffen Norwegen, Dänemark, die Niederlande, Polen und Belgien amerikanische Hochleistungskampfflugzeuge des Typs F-35 «Lightning II». Finnland, auch unter sozialdemokratischer Regierung, und Polen prüft eine Beschaffung desselben Typs. Deutschland und Frankreich entwickeln ein eigenes neues Kampfflugzeug, das etwa ab den 30er Jahren operationell sein soll, wobei hier das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Denn die USA sind nicht untätig und möchten den Deutschen eine Maschine aus ihrer Produktion verkaufen. Die «Tornados» werden demnächst ausgemustert und es bedarf eines neuen Flugzeuges, das auch zum Einsatz von Nuklearwaffen zertifiziert ist. Das ist offenbar beim «Eurofighter» nicht oder noch nicht der Fall.

Verstärktes Engagement

In den letzten Jahren haben die Anrainerstaaen Nordeuropas ihre Beteiligung an Routinemanövern wie beispielsweise der ursprünglich von Deutschland initiierten Übung «Northern Coasts» jeweils im Herbst und dem NATO-Manöver «Baltops» im Frühsommer verstärkt, wobei auch die USA mit der Entsendung des Flaggschiffs der 6. US Flotte USS «Mount Whitney» und mit amphibischen Einheiten ihre Präsenz signifikant hochgefahren hat. Selbst Schweden und Finnland zeigen keine Berührungängste mehr, an solchen Übungen mit allen Teilstreitkräften teilzunehmen. Der vormalige NATO Oberbefehlshaber in Europa, der US General Scapparotti, hatte bereits im März 2019 vor einem Parlamentsausschuss des US

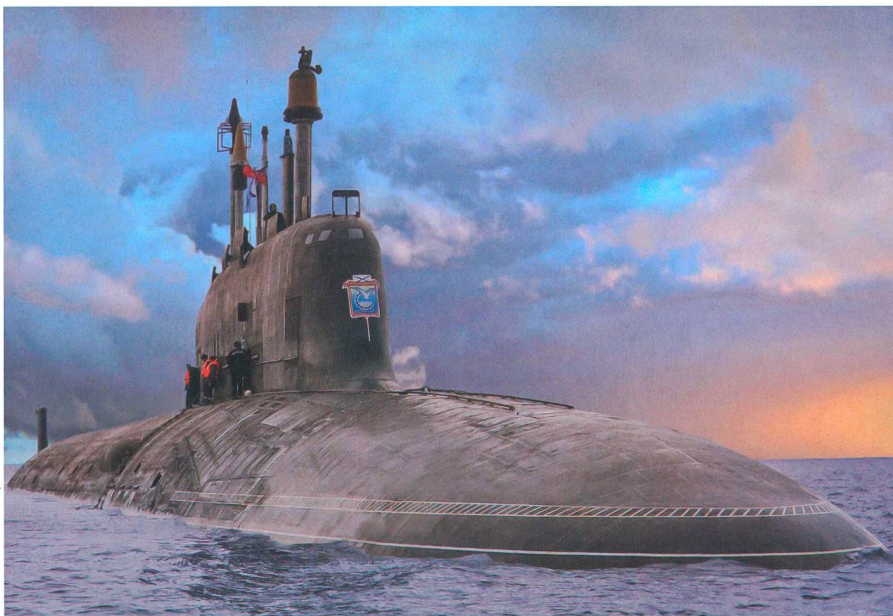
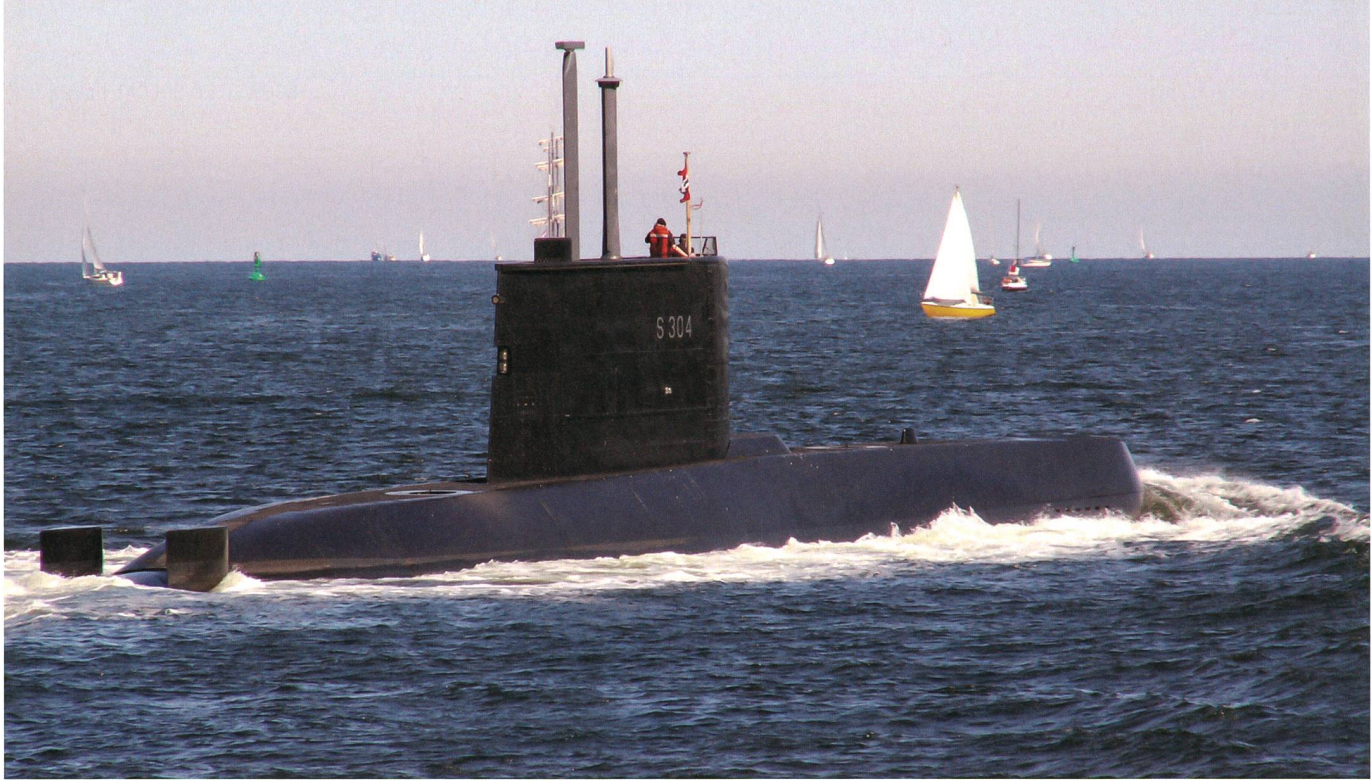


Bild: Russian Navy

Im Nordatlantik testen russische Uboote wie hier das nukleare Angriffsuboot «Severodinsk» der «Yasen»-Klasse die Abwehrbereitschaft der NATO.



Bilder: Jürg Kürsener

Norwegen trägt auch mit Ubooten des deutsch-norwegischen Typs 210, wie hier mit der «Uthaug», zur Abwehrbereitschaft im Norden bei.

Kongresses, ähnlich wie der Oberbefehlshaber der US Seestreitkräfte in Europa, Admiral James G. Foggo III auch, gefordert, die Präsenz vor allem der Seestreitkräfte in den europäischen Randmeeren zu verstärken und vermehrt Aufklärungsdrohnen einzusetzen. Die zunehmende Bedeutung, die die USA dieser Region beimessen, wird auch dadurch deutlich, dass «Baltops» 2018 von Vizeadmiral Lisa Franchetti, der Kommandeurin der 6. US Flotte, und «Baltops» 2019 von Vizeadmiral Andrew Lewis, dem neuen Kommandanten der 2. US Flotte, geleitet wurden.

Während der NATO Grossübung «Trident Juncture» 2018 - als eine Antwort auf die grosse Übung «Zapad» 2017 in Westrussland - sind Formationen der US Air Force auch ab einem finnischen Luftstützpunkt Einsätze geflogen, US Marineinfanteristen haben sogar auf schwedischem Territorium geübt. Gemäss Vizeadmiral Lisa Franchetti erwägen die USA eine leichte Erhöhung ihrer Präsenz in Nordeuropa. Das ist bereits letztes Jahr deutlich zum Ausdruck gekommen, als seit 20 Jahren erstmals wieder eine Trägerkampfgruppe - jene der USS «Harry S. Truman» - im Nordatlantik und sogar nördlich des Polarkreises Einsätze gefahren ist. Die Wiederetablierung der speziell für den Nordatlantik zuständigen 2. US Flotte im August 2018 ist ebenfalls eine Antwort auf die steigende Bedrohung in dieser Region. Diese Flotte hat nun auf Beginn 2020 ihre volle operationelle Bereitschaft erreicht.

Einsätze dieser Art sind nicht bloss eine Reaktion auf die verstärkten russischen Operationen im Nordatlantik, die ähnlich wie im Kalten Krieg nebst anderem aus intensiven Fahrten zahlreicher Uboote bis weit in den Atlantik hinaus bestehen, sondern auch als Reaktion auf russische Ambitionen in der Arktisregion zu verstehen. Zudem erinnert die kürzlichen Aktivitäten des russischen Aufklärungsschiffes «Viktor Leonov» vor Kings Bay in Georgia, USA, ebenfalls an den Kalten Krieg. Auf diesem Stützpunkt sind die im Atlantik kreuzenden ballistischen Lenkwaffenboote der US Navy stationiert.

Wachsamkeit im Nordatlantik

Selbst Island, welches nach dem Kalten Krieg die US Präsenz nicht mehr als erfor-

derlich erachtete, ersucht nun wieder um eine militärische Permanenz, die unter anderem durch vermehrte amerikanische P-8A «Poseidon» Ubootaufklärungsflüge ab dem Luftstützpunkt von Keflavik sichergestellt wird, während NATO-Staaten wie jüngst sechs italienische F-35A Kampfflugzeuge wiederum den Luftraum über und ausserhalb von Island sichern. P-8A «Poseidon» der Royal Air Force werden in Kürze zusätzlich die Ubootüberwachung ab dem Stützpunkt von Lossiemouth in Schottland aufnehmen. Damit stehen NATO-Luftstreitkräfte nicht nur in Ablösungen im Baltikum im Einsatz, sondern neuerdings wieder verstärkt über dem Nordatlantik. Die im Kalten Krieg bekannt gewordene «G-I-UK Gap» (Grönland-Island-Grossbritannien Lücke), welche u.a.



Eine F/A-18 F «Super Hornet» der Fighter-Attack Squadron VFA-11 wird von einem Katapult der Harry S. Truman gestartet.



Bild: US Navy

In jüngster Zeit beteiligen sich immer wieder grosse amphibische Landungsschiffe der US Navy an Übungen in Nordeuropa.

mit dem stationären Unterwasserüberwachungssystem SOSUS («Sound Surveillance System») die Durchfahrt sowjetischer Uboote aus der Norwegensee in den Atlantik zu orten versuchte, gewinnt derzeit wieder an Aktualität. Im Hinblick auf die steigenden Aufklärungsbedürfnisse, aber auch hinsichtlich der steigenden Bedeutung der Arktisregion, sollen Flugplatzanlagen auf Island ausgebaut werden, so dass P-8A Einsätze und Bewegungen von grossen Lufttransportmaschinen der Typen C-5 «Galaxy» und C-17 «Globe-master» einfacher durchführbar sind.

Schweden seinerseits verstärkt u.a. seine Präsenz auf Gotland, welches einst als primäres Ziel für sowjetische Luftlandungen galt. Bezeichnend ist ferner, dass die Material- und Waffenlager der USA u.a. im Raume Trondheim in Norwegen, die im Golfkrieg 1991 zugunsten der Truppen in Kuwait, Saudiarabien und Irak teilweise geräumt wurden, nunmehr wieder mit mechanisierten Mitteln und anderen Gütern des US Marine Corps aufgefüllt werden. Diese sind anlässlich der Grossübung «Trident Juncture» auch genutzt worden.

Als Reaktion auf die intensivierten russischen Aktivitäten sollen nicht nur vermehrt Übungen der westlichen Nationen und der NATO durchgeführt, sondern auch die institutionelle Zusammenarbeit wieder gefördert werden. So haben Deutschland und Polen eine verstärkte militärische Zusammenarbeit beschlos-

sen, die beispielsweise bei den Seestreitkräften im Rahmen des deutschen «Maritime Operations Center» eine binationale operative Kontrolle sowohl über die deutschen wie auch die polnischen Uboote vorsieht. Deutschland intensiviert zudem die Zusammenarbeit im Ubootbereich mit der norwegischen Marine. Die neuen Bauprogramme der deutschen Marine wie beispielsweise jenes der Fregatten der Klasse 125 ermöglichen dieser zunehmend Einsatzfahrten fernab der Heimat.

Auch das ehemalige und ab 1989 zurückgefahrte alliierte Kommando über den Ärmelkanal (Allied Command Channel) soll wiederbelebt werden. Am 7. November 2019 haben die fünf Marinechefs aus Grossbritannien, Frankreich, Belgien, Deutschland und den Niederlanden - das sogenannte Channel Committee als Restgremium des Channel Commands - unter Vorsitz des deutschen Inspektors der Marine, Vizeadmiral Andreas Krause, eine gemeinsame Erklärung verabschiedet, die eine engere militärische Kooperation fordert. Damit haben sie die strategische Bedeutung des Englischen Kanals und der Nordsee für die Landes- und Bündnisverteidigung unterstrichen. Immerhin laufen dort die wichtigsten Seewege für Europa zusammen und dort liegen auch die wichtigsten Häfen des Kontinents. Ähnliches hatte zuvor auf Initiative der deutschen Marine bereits die «Baltic Commanders Conference» getan, die beabsichtigt, den Einsatzstab der deutschen Marine zu ei-

nem «Baltic Maritime Component Command» zu erweitern, welches Marineoperationen in der Ostsee gemeinsam planen und führen soll.

NATO Grossmanöver 2020

Eine grossangelegte NATO-Übung unter der Bezeichnung «Defender» wird im Frühjahr 2020 diese neue Serie von grösseren Truppenübungen in Europa fortsetzen. Dieses Mal werden ähnlich wie bei den seinerzeitigen «Reforger»-Übungen wieder Truppen aus den USA, dieses Mal bis zu 20 000 Personen u.a. der 1. US Cavalry Division, nach Europa verlegt, die dann in zahlreichen kleineren Übungen vor allem in Osteuropa zum Einsatz kommen sollen. Sie sollen eine deutliche Antwort auf die jüngsten Aktivitäten Russlands sein und zugleich den neuen Verbündeten in Osteuropa deutlich machen, dass sie auf die Solidarität der westlichen Verteidigungsallianz zählen können. Auch Russland plant für 2020 eine grosse strategische Stabsrahmenübung unter der Bezeichnung «Kavkaz 2020», wobei zum 75. Jahrestag des Endes des 2. Weltkrieges der «ruhmreiche» Sieg im «Grossen Vaterländischen Krieg» mit einer ganzen Serie von Siegesfeiern begangen werden soll. Hier sind zweifellos Feiern mit nationalistischem Charakter zu erwarten, die meist verschweigen, dass es neben der Sowjetunion damals noch andere Sieger gab und dass ohne massive und verlustreiche Materiallieferungen über den Nordatlantik, die heute kaum noch gewürdigt werden, Stalin den sowjetischen Sieg über Nazi-Deutschland in dieser Zeit und in diesem Umfange kaum hätte erzielen können.

Admiral Franchetti hat anlässlich eines sicherheitspolitischen maritimen Seminars in Kiel im Sommer 2019 selbst eine Option in Aussicht gestellt, in nordeuropäischen Gewässern eine feste US Permanenz beispielsweise von sogenannten «Littoral Combat Ships» (LCS), einem fregattenähnlichen Kampfschiff sicherzustellen. Dabei hat sie sich nicht auf ein künftiges Stationierungsland festgelegt. Im Vordergrund dürften hier aber nebst Norwegen oder Dänemark wohl Polen oder baltische Staaten stehen. Ihr schwebt offensichtlich vor, ähnlich wie mit den vier in Rota, Südspanien, stationierten Raketenzerstörern der US Navy - welche dem-



Vize-Admiral Andrew L. Lewis (rechts), ein Marineflieger kommandiert die 2018 neu ins Leben gerufene 2. US Flotte.



Die deutsche Marine führt gegenwärtig die hochmodernen Fregatten der neuen Klasse 125 ein, für die Führung von Operationen fernab der Heimat.

Bilder: Jürg Kürsener

nächst durch modernere Einheiten derselben Klasse ersetzt werden sollen – über eine rasch greifbare und disponible Präsenz von US Kriegsschiffen in Nordeuropa zu verfügen. Damit könnte den Engpässen an Kriegsschiffen im Bestand der US Navy etwas vorgebeugt werden, welcher, trotz anderslautenden Ankündigungen von Präsident Trump weiterhin prekär ist, eine Aufstockung des Bestandes von derzeit etwa 295 auf 355 Einheiten anstrebt.

Die Flotte der Zukunft

Von einer demnächst erscheinenden umfassenden und wegleitenden Studie der US Navy über die künftige Struktur und die Aufgaben der Navy («Force Structure Assessment») wird erwartet, dass sie Auskunft darüber gibt, ob die US Navy dieses Ziel von 355 Einheiten überhaupt noch anstrebt oder ob sie – wie vereinzelt hörbar ist – vermehrt auf einen Mix von einerseits grossen und teuren Kampfschiffen sowie andererseits auf eine Vielzahl von kleinen Kampfeinheiten und unbemannten Kampfschiffen setzt. Dabei dürfte auch die Rolle der teuren und exponierten Grossflugzeugträger wieder zum Thema werden. Diese Diskussion erhält nicht zuletzt dadurch Auftrieb, dass im Herbst 2019 alle sechs Flugzeugträger der Atlantikflotte vorübergehend nicht einsetzbar waren.

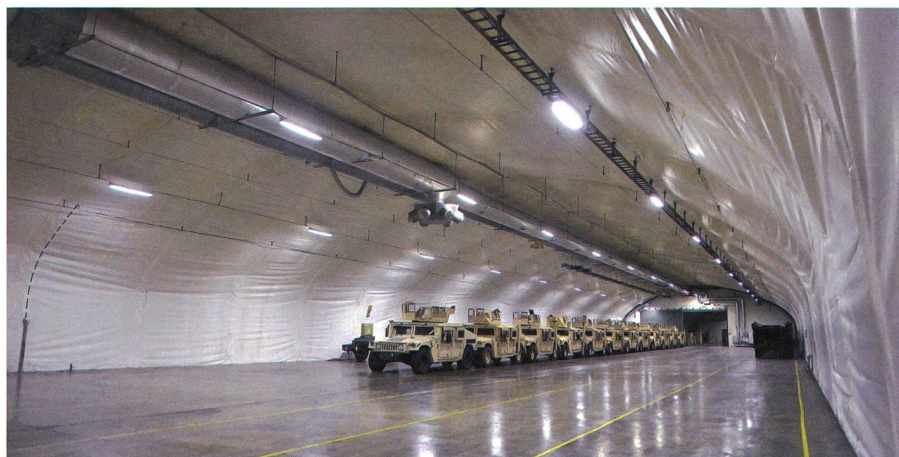
Ausblick

Solche Überlegungen sind nicht zuletzt Ansätze, nicht nur auf die russischen Herausforderungen, sondern auch auf die massive chinesische Rüstung vor allem im

Marine- und Raketenbereich Antworten zu finden. Dies nicht nur mit Blick auf das bis anhin durch die US Navy unbedenklich befahrbare Südchinesische Meer, sondern auch mit Blick auf andere Regionen. China hat im Dezember seinen zweiten Flugzeugträger und das erste in China gebaute Schiff dieser Art, die «Shandong», in Dienst gestellt, die bereits kurz danach durch die Strasse von Taiwan gefahren ist und damit deutlich gemacht hat, dass die Volksrepublik nach wie vor Anspruch auf diese «abtrünnige» Insel erhebt. Dabei scheint sich China allerdings nicht allein mit einer Präsenz in diesem Gebiet zu begnügen. Es gibt bereits Anzeichen, dass die Marine der Volksrepublik China inskünftig ihr Einsatzgebiet auch in den Indischen Ozean, allenfalls sogar bis in das Mittelmeer und den Atlantischen Ozean aus-

dehnen wird. Sporadische Fahrten in diese Meere und ein starkes Bemühen, in europäischen Häfen – beispielsweise Piräus, Triest oder Antwerpen – Fuss zu fassen, sind deutliche Anzeichen solcher Expansionsgelüste.

Das sicherheitspolitische Gewissen in Nordeuropa ist zurück. Zahlreiche Staaten dieser Region haben erkannt, dass die Lage in Wirklichkeit nicht so stabil ist, wie sie über lange Zeit perzipiert wurde. Niemand beschwört eine Neuauflage des Kalten Krieges herauf, aber dieses Mal sind die NATO wie andere, unabhängige Staaten der Region bemüht, ein dezidiertes Zeichen ihrer Entschlossenheit zu setzen. Dies ist umso wichtiger, als sie fast alle die in den vergangenen Jahren anfallenden Friedensdividenden bei weitem nicht kompensiert haben. +



Das US Marine Corps lagert seit vielen Jahren Rüstungsmaterial in Kavernen in Norwegen. In Krisenlagen werden die Marineinfanteristen eingeflogen und übernehmen ihre Ausrüstung.

Bild: US Department of Defense